

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 2

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vaterfreuden

«Papi, heute bist du dran!» O Schreck. Da hat meine Frau irgendwo gelesen, dass man Kinder nie allein vor dem Fernseher lassen soll. Eben, damit man nachher mit ihnen das Gesehene besprechen, verarbeiten kann. Und nun war ich wieder dran. Beim *Spielhaus*. Ich machte es mir also so bequem wie möglich, mit freiem Blick auf die Stubenuhr.

Am Anfang bin ich noch gut mitgekommen. Es ging da um ein Märchen und im Märchen um ein Bett für die Königin, die sich samt Krone ins Bett zu legen pflegt. Ja, ja, diese Adligen. Weshalb aber der Bettmacherlehrling dann noch ein Prinz, ein Lehrlingsprinz, wie man betonte, werden musste, das dürfte selbst Hydranten nicht ganz klar geworden sein...

Ein «Hopsassa» tauchte auf – und zwar nur, damit man ihn schnell in eine Hängematte (auch ein Bett!) legen und hierauf beim Einrollen aus Versehen fast, fast

miteinrollen konnte! So spannend ging es zu und her. Strahlend erzählte das Susi dann, wie man auch auf Laub, Heu oder Stroh schlafen könne. Noch besser, wenn man einen Bretterrost darunterlege. Das werde ich mir merken.

Dann kam plötzlich ein Film über eine Matratzenfabrik. Ohne jeden Kommentar (in einer Sendung für bis Siebenjährige), dafür musikalisch durch ein leicht verfremdetes Wiegenlied untermalt. Wie kam ich da ins Schwitzen! Aber versuchen Sie einmal, allein anhand von Miniblitzausschnitten in rasender Kürze dem wissenshungrigen Nachwuchs die Entstehung einer komplizierten Qualitätsmatratze zu schildern! Waren hier die zuschauenden Kinder, d.h. vor allem eben die mitzuschauenden Väter eindeutig überfordert, so unterschätzte man sie für den Rest der Sendung gewaltig.

Noch und noch wurde von seiten des Kindergärtners Toni und seiner Gespielin mit vielsagendem Lächeln erklärt, was schon meinem Vierjährigen seit langem klar ist. Kein Wunder, dass er sich bald zu seiner älteren Schwester zurückzog und mich allein im Spielhaus liess.

Vergeblich versuchte ich herauszufinden, was ich da andauernd verpasste; denn obwohl die beiden erwachsenen Spielhäusler es ständig lustig miteinander hatten, blieb mir der Grund für ihre Heiterkeit einfach verborgen. Ob ich wohl für diese Art Sendung doch schon zu alt bin?

Und das Allerschlimmste: Glauben Sie, irgend jemand in der Familie hätte mit mir über das Gesehene diskutieren wollen? Wie soll ich das nun verarbeiten, ohne Schaden zu nehmen? *Telespalter*



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



An einem besonderen Ort brannte eine hochgestreckte Flamme mit Inbrunst der Sonne entgegen. Das Feuer fühlte die Verwandtschaft mit der Sonne und war erfüllt von heissem Sehnen. Die Sonne fühlte unmittelbar diese Hingabe und richtete ihre Strahlen mütterlicher Liebe auf das Feuer. Dort, wo sie sich trafen und sich durchdrangen, entstand das hellste und schönste aller Lichter.

Die Gletscherbrillen der Vordergrundigkeit dämpften dann dieses herrliche Strahlen herab bis zur Unglaublichkeit.